

# Der Turm ist reiner Klang

Das neue Theater auf der Julierpasshöhe hat seine erste Premiere erlebt. Die künstlerische Inbesitznahme des kühnen Bauwerks verlief jedoch anders als erwartet.



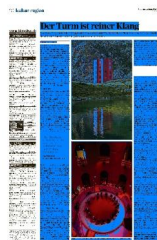
## VON RUTH SPITZENPFEIL

Drei Tage nach der grossen Eröffnung mit Bundesrat Alain Berset und feierlichen Reden sollte der Julierturm nun zeigen, dass er auch für das taugt, wofür er erdacht und geschaffen wurde: Theater. Die erste Premiere der neuen Spielstätte des Origen Festival Cultural stand auf dem Programm. Immer wieder hatte Intendant Giovanni Netzer im Vorfeld den mythologischen Bogen zum Turmbau von Babylon gespannt, der gescheitert war am Hochmut und der durch Gott gestifteten Sprachverwirrung. In eine solche hat Netzer diesmal allerdings auch sein Publikum gestürzt - zumindest jenen Teil, der mit dem Schaffen und der kreativen Begriffswelt des Theater-Theologen nicht so vertraut ist. Denn eine Oper, wie angekündigt, war es bestimmt nicht, was man in dem spektakulären Gebäude auf der Passhöhe zu sehen bekam.

## Keine Oper

Die «Apokalypse» von Gion Antoni Derungs war ein Musikerlebnis der Sonderklasse. Man durfte meisterlichen Stimmen lauschen, die den hohen Raum mit berückendem Wohlklang füllten. Die sprachgewaltige Erzählung des Evangelisten Johannes, welcher im Gefängnis seine Visionen vom Untergang der Welt und der Auferstehung des neuen Jerusalem durchfiebert, hat auch durchaus ihre innere Dramatik. Doch was man erlebte, war ein sakrales Chorwerk. Warum musste man es als «Oper» bezeichnen? Das weckt bestimmte Erwartungen, und es war völlig unnötig, diese zu enttäuschen.

Dass Netzer für die künstlerische Weihe seines bisher kühnsten Projekts auf die «Apokalypse» zurückgriff, erklärt sich aus der Geschichte von Origen. Er hatte die Komposition für die erste Saison seines Kulturfestivals bei dem Churer



## «Die Akustik in diesem Turm ist in der Lage das Weltengetümmel hervorragend abzubilden»

**Giovanni Netzer**

Intendant Origen Festival Cultural

Kirchenmusiker Derungs in Auftrag gegeben und selbst das Libretto verfasst. Das szenische Oratorium für einen Sprecher und sechs Sänger ohne jede Instrumentalbegleitung hatte in der Savogniner Bergkirche Son Martegn 2005 seine Uraufführung.

«Diese Stück ist wie für diesen Ort geschaffen», sagte Netzer, als er sein Publikum am Donnerstagabend im Turm begrüßte, der erst vor rund zehn Tagen im Rohbau fertig geworden war. Er stand auf der runden, an 20 Meter langen Stahlseilen aufgehängten Bühne, die bei etwas heftigeren Bewegungen beängstigend bebte und schwankt. 220 Personen waren, wie geheissen, nicht mit dem Privatauto, sondern auf den Origen-Postautolinien aus allen Himmelsrichtungen des Kantons angereist, neugierig auf den Turm und das, was sich nun darin abspielen würde.

### Jeden Tag ist Weltuntergang

Der Origen-Intendant, der sich mit dem Entwurf des Turms nun auch als inspirierter Architekt bewiesen hat, betonte noch einmal, dass dieser Bau nicht so funktionieren werde wie andere Theater. Hier brauche es neue Ideen. Die umgebende Landschaft in das dramatische Geschehen miteinzubeziehen, ist eine

davon. «Schauen Sie hinaus», forderte Netzer das Publikum auf und deutete auf die hohen Bogenfenster, hinter denen sich gerade die Wolken über dem Piz Platta zartrosa und golden färbten. Den Beginn der «Apokalypse» wollte er auch unbedingt mit dem Sonnenuntergang abstimmen, denn der sei ja auch ein bisschen wie der Vorbote des Weltuntergangs.

Zuvor war aber noch Zeit für zwei Tanzstücke, dem anderen Schwerpunkt von Origen. Auch die Choreografien müssten sich in der neuen Spielstätte ändern, der Herausforderung der Vertikale anpassen, so Netzer. Der ukrainische Ballettstar Sergei Polunin begeisterte mit einem Solo, das Andrey Kaydanovskiy speziell für den Turm kreiert hatte. Inwiefern sein Tanz jedoch anders und in die Höhe ausgerichtet gewesen sein soll, war vielleicht tatsächlich nur von der obersten Galerie aus zu beurteilen.

Mit der Bewegung war es damit aber vorbei für diesen Abend. Netzer kündete den Höhepunkt des Abends an, erklärte die skurrilen Figuren, die jetzt auftreten würden, die Hure Babylon, die eigentlich das römische Reich verkörpere, die schwangere Sonnenfrau, Erzengel, Satan und die apokalyptischen Reiter. Eine szenische Fassung des fantastischen Schauspiels sei auch schon fertig, die Kostüme genäht gewesen. Doch man habe sich dann dagegen entschieden, gab Netzer unumwunden zu. Man werde nun rein konzertant aufführen. Text und Musik würden für sich allein viel besser wirken.

«Die Akustik in diesem Turm ist in der Lage das Weltengetümmel hervorragend abzubilden», verdeutlichte er. Das sei nichts zusätzlich nötig. Und so erlebte man die vollkommene Reduktion der künstlerischen Mittel auf das Wesentliche. Das Werk wurde sta-

tisch vorgetragen durch die im Rund angeordneten 15 Sänger und den Sprecher Jan Ratschko. Gespielt wurde nicht, interagiert nur im Gesang.

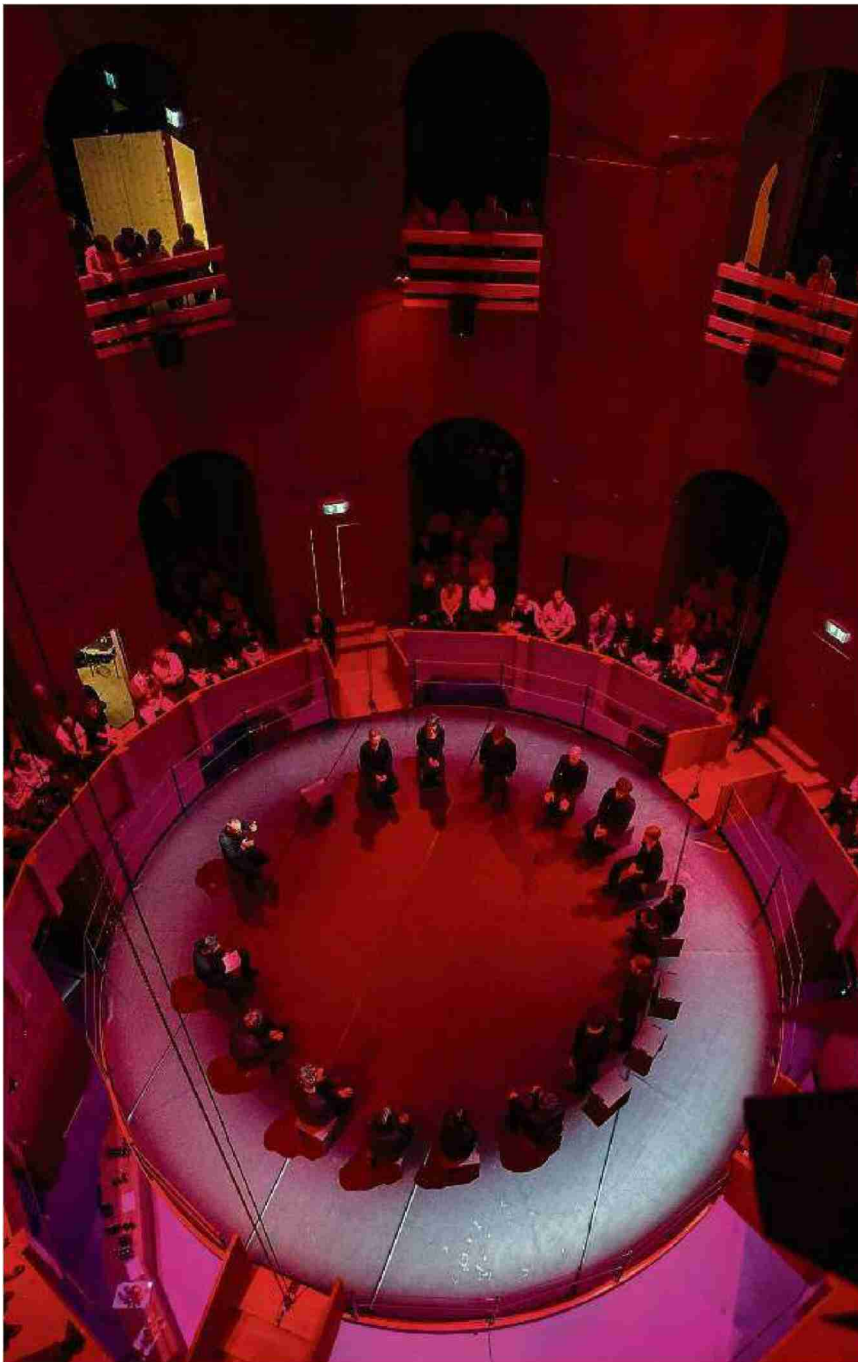
Die klangliche Wirkung war dann tatsächlich eine Wucht. Unter der Leitung von Clau Scherrer lies das stimmlich hervorragend aufgestellte Ensemble ein filigranes Tonkunstwerk in die Höhe steigen. Die drei Sprachen Deutsch, Romanisch und Latein hatten jeweils durch den Inhalt bedingte Funktion, die sich völlig harmonisch ergab. Besonders berührend waren die lateinischen göttlichen Mahnungen des Trios aus Bass, Bariton und Tenor, die mit ihrer Gregorianik einen geradewegs unter das hohe Gewölbe eines gotischen Doms versetzten. Die solistischen Partien waren mit brillanten Sängern besetzt, die eine namentliche Hervorhebung verdient hätten. Leider wurde jedoch trotz Nachfrage keine Besetzungsliste herausgegeben.

### Erster Versuch

Origen hat seinen neuen Theaterturm nun bezogen, wirklich in Besitz genommen hat es ihn noch nicht. Das Publikum wurde am Donnerstag Zeuge eines ersten Versuchs im neuen Haus. Auf die ungeheure Herausforderung dieses Baus, dessen grosser Leerraum erst einmal bewältigt werden muss, hat das künstlerische Team vorerst mit Minimalismus reagiert. Es scheint, als habe man sich zurücknehmen und dem roten Turm die unbestrittene Hauptrolle überlassen wollen. Es wird spannend sein zu beobachten, wie sich das Experiment in den nächsten Spielzeiten weiter entwickelt.

**«Apokalypse» von Gion Antoni Derungs. Die weiteren sieben Vorstellungen bis 15. August sind weitgehend ausverkauft. Auskünfte über Restkarten unter 081 637 16 81**





**Reduktion aufs Wesentliche: Derungs «Apocalypse» wurde im Julierturm nicht als Musiktheater sondern konzertant aufgeführt.**

Bild: Bowie Verschuuren

### Noch nicht fertig gebaut

Der Julierturm kann in seinem jetzigen Stadium zwar Wind und Regen trotzen, aber der Ausbau des Zuschauerraums ist noch provisorisch. Die eigentlichen Tribünenränge sollen erst folgen. Damit künftig auch im Winter gespielt werden kann, bedarf es weiterer 0,8 Millionen Franken an Investitionen. Deswegen bemüht man sich weiter um Gönner, die Teile des Gebäudes stiften sollen.